

Ältere Migrantinnen und Migranten in Lüdenscheid



Dokumentation einer Befragung im Sommer 2010

Impressum:

Herausgeber:

Stadt Lüdenscheid
- Sozialamt -

Redaktion:

Susanne Zarges
Volker von Räden
Frank LöfflerSozialamt
Sozialamt
Sozialamt

Bezugsadressen:

Stadt Lüdenscheid
– Migration und Integration –
Rathausplatz 2
D-58507 Lüdenscheid
Tel.: 0 23 51 / 17 15 93
Fax: 0 23 51 / 17 17 10
e-mail: sozialamt@luedenscheid.de

© Stadt Lüdenscheid, Sozialamt (Stand: 01/2011)

Vorwort

Das Integrationskonzept der Stadt Lüdenscheid sieht als oberstes Ziel vor, dass Migrantinnen und Migranten die gleichen Chancen und Möglichkeiten haben sollen wie Nicht-Migranten. Ein Handlungsfeld des Konzeptes bezieht sich auf die Situation älterer Menschen mit Migrationshintergrund. Die Zielsetzung dieses Themenfeldes lautet wie folgt:

„Die Integration der Menschen mit Migrationshintergrund im Sinne des Leitbildes der Vielfalt bedeutet für ältere Migranten, dass der Bereich der Pflege bekannter gemacht werden muss. Insbesondere der interkulturellen Öffnung von Pflegediensten soll eine größere Bedeutung zukommen.

Darüber hinaus gibt es nur vereinzelte Angebote im Bereich der Freizeitgestaltung seitens der Wohlfahrtsverbände.“

Somit ergeben sich im Rahmen der Umsetzung des Integrationskonzeptes folgende Handlungsfelder:

- Interkulturelle Öffnung von Pflegediensten
- Information von Migrantinnen und Migranten bezüglich des Themas Pflege
- Freizeit für ältere Migrantinnen und Migranten
- Wohnen im Alter
- Versorgung im Alter
- Gesundheitsprävention

Im April 2008 fand anlässlich der ARD-Themenwoche „Mehr Zeit zu leben - Chancen einer alternden Gesellschaft“ eine Auftaktveranstaltung unter dem Motto „Migranten und Pflegedienste – Zwei Welten?“ statt.

Der Schwerpunkt dieser Veranstaltung sollte auf der interkulturellen Öffnung von Pflegediensten liegen. Neben Impulsreferaten gab es eine Podiumsdiskussion zu dem Thema, an welcher Anbieter von Pflege, die Fachreferentinnen, ein Mitglied des Integrationsbeirates, betroffene Migrantinnen und Migranten und der Sozialdienst des Klinikums Lüdenscheid teilgenommen haben.

In Lüdenscheid leben etwa 4.000 Menschen mit Migrationshintergrund ab 55 Jahren. Im Rahmen dieser Auftaktveranstaltung im Jahr 2008 wurde bekannt, dass ältere Migrantinnen und Migranten eher selten die Angebote von Pflegediensten und Seniorenheimen nutzen, in der Regel keine Pflegekurse besuchen und auch keine Altenwohnungen beziehen. Seitens der entsprechenden Anbieter wurde eine große Offenheit für eine Umstrukturierung der Angebote hin zu einem kultursensiblen Umgang mit den Migrantinnen und Migranten deutlich gemacht. Für alle Beteiligten stellte sich aber die Frage, aus welchem Grunde die Angebote kaum genutzt werden bzw. wie die Angebote aussehen müssten, um auch für Migrantinnen und Migranten attraktiv zu sein.

Um genau diese Frage klären zu können, wurde überlegt, dass nur eine Befragung des Personenkreises selbst eine Antwort geben kann, welche dann als Grundlage für weitere Überlegungen/Planungen/Veranstaltungen in diesem Bereich dienen soll.

Da besonders die älteren Zuwanderer die deutsche Sprache häufig nicht so gut beherrschen, kam nur eine persönliche Befragung des Personenkreises – bestenfalls in der Muttersprache – in Betracht.

Die Stadt Lüdenscheid entschied sich, die Befragung im Rahmen eines Projektes unter Einbindung Lüdenscheider Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund durchzuführen und beantragte entsprechende Landesmittel über die Förderung „KOMM-IN NRW“ bei der Bezirksregierung. Der Antrag wurde erfolgreich beschieden; seitens des Landes NRW wurden die benötigten Fördermittel zur Verfügung gestellt.

Nach ersten Überlegungen sollte eine weit reichende Befragung durchgeführt werden zu den Themenbereichen:

- Allgemeine Angaben mit dem Schwerpunkt der Einschätzung der eigenen Sprachkenntnisse (im Hinblick auf Informationsmaterial u. ä.)
- Wohnsituation
- Alltagsbewältigung
- Inanspruchnahme von ambulanten Diensten und Pflegeangeboten
- Kontakte nach außen/Freizeitverhalten
- Abschließende Fragen

Der entsprechende Fragebogen wurde in Anlehnung an die 2006 durchgeführte Seniorenbefragung überarbeitet und auf die Besonderheiten der Bevölkerung mit Migrationshintergrund abgestimmt. Es war vorgesehen, etwa jeden vierten Zugewanderten (also etwa 1.000 Menschen) muttersprachlich in persönlichen Interviews zu befragen.

Hürden bei der Durchführung der Befragung

Um eine Befragung in Muttersprache durchführen zu können, wurde in den Oberstufen der Lüdenscheider Gymnasien sowie im Gertrud-Bäumer-Berufskolleg für die Befragung geworben, ebenso wurden die Integrationslotsen, die ehrenamtlich tätig sind, um Mithilfe gebeten. Es meldeten sich zunächst mehr als 50 Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund für das Projekt an. Im Bergstadt-Gymnasium wurde daraufhin seitens des Sozialamtes eine Informationsveranstaltung durchgeführt, zu welcher die interessierten Schülerinnen und Schüler aller o. a. Schulen eingeladen wurden. Leider nahmen an diesem Treffen nur knapp 30 Interessierte teil, von denen viele dann nach der Veranstaltung entschieden, sprachlich mit der Durchführung der Befragung überfordert zu sein. So seien etwa viele Fachbegriffe in der Muttersprache nicht bekannt; vielmehr seien eher umgangssprachliche Kenntnisse vorhanden.

Letztlich fanden sich insgesamt etwa 15 Helfer/-innen für die Durchführung der Befragung. Die jeweiligen Helfer/-innen erhielten Namenslisten mit einem repräsentativ ausgewählten Personenkreis (nach Herkunftsland, Alter, Geschlecht und Stadtteil). Dieser Personenkreis wurde vorab seitens der Stadt Lüdenscheid angeschrieben (in deutsch und muttersprachlich) und über die Befragungsaktion informiert.

Aufgrund dieser Anschreiben meldeten sich viele Menschen (meist Angehörige) beim Sozialamt und teilten mit, dass eine Teilnahme an der Befragung nicht möglich sei, weil sich die zu Befragenden längerfristig nicht in Lüdenscheid aufhielten oder aber weil die zu befragende Person krank und/oder pflegebedürftig war. Interessanterweise waren genau diese bedürftigen Personen, deren Aussagen für die Befragung von großem Interesse waren (etwa eine Beantwortung der Frage, welche Erwartungen an Pflegedienste usw. bestehen) nicht bereit, an der Befragung teil zu nehmen.

Ein weiteres Problem stellte die Erreichbarkeit der zu befragenden Personen dar. So war ein Großteil trotz mehrfacher Versuche nicht in seiner Wohnung zu erreichen, so dass letztlich wesentlich weniger ausgefüllte Fragebögen gesammelt werden konnten als ursprünglich erwünscht.

Durchführung der Befragung

Zum Zeitpunkt der Auswertung (Frühjahr 2010) lebten in Lüdenscheid 4.277 Menschen mit Migrationshintergrund im Alter von 55 + Jahren. Ausgewertet wurden Menschen, die entweder eine andere Nationalität als die deutsche hatten oder die Doppelstaatler waren sowie Eingebürgerte.

Folgende Herkunftsländer waren am häufigsten zu finden:

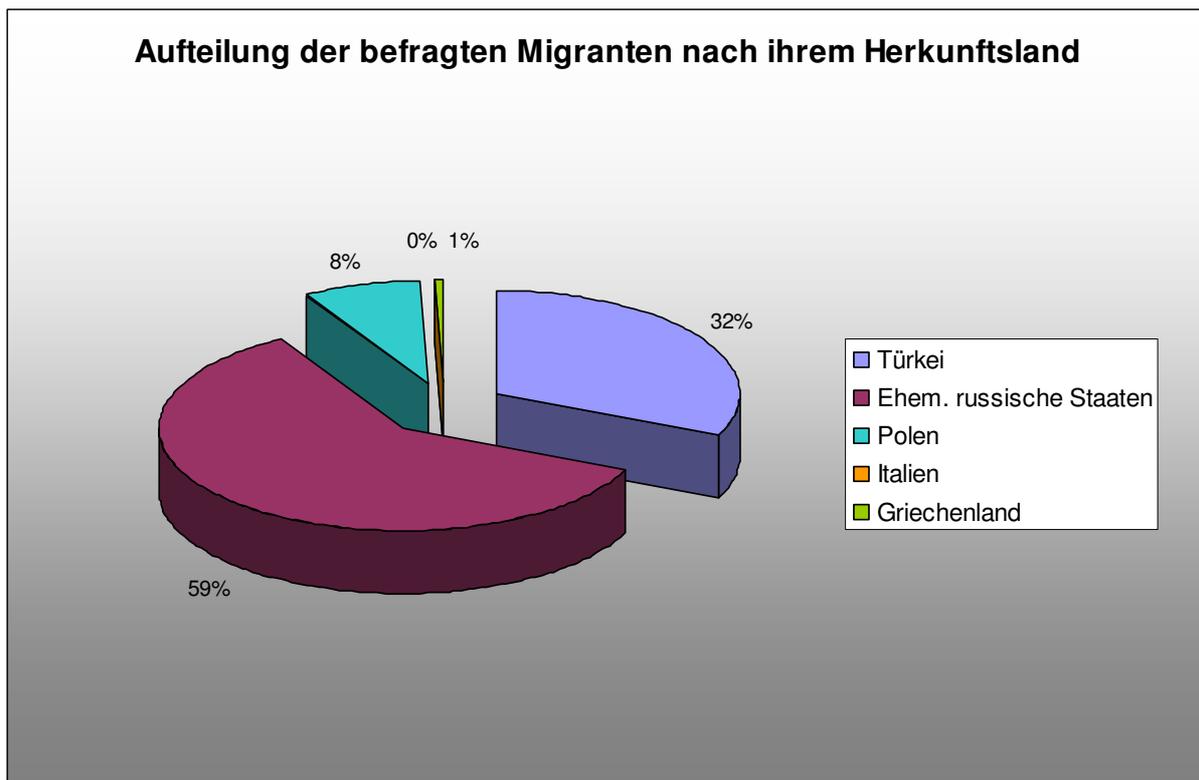
Herkunft	Personenzahl	Prozent (von 4.277)
Polen	929	21,72
Ehem. russische Staaten	747	17,46
Griechenland	717	16,76
Türkei	652	15,24
Ehem. Jugoslawien	334	7,81
Italien	261	6,10
Belgien	151	3,53
Nordafrika	100	2,33

Alle weiteren Herkunftsländer (immerhin weitere 49 Länder) waren an dieser Stelle zu vernachlässigen, da es sich hier um Einzelpersonen bzw. max. Personenzahlen im unteren zweistelligen Bereich handelte.

Die ausgewählten Personen (etwa 1.000) wurden vor der Durchführung der Befragung in ihrer jeweiligen Muttersprache schriftlich informiert und darauf hingewiesen, dass sie im Falle der Bereitschaft hierzu in Kürze persönlich besucht würden. Mangels muttersprachlicher Befragungshelfer wurden jedoch letztlich nur 599 Personen ausgewählt, die angesprochen werden sollten.

Erreicht worden sind von diesen 599 Personen 145 Menschen, die bereit waren, an der Befragung teilzunehmen. Dies entspricht einer Quote von 24,2 %, wobei hier nicht von einer Teilnahmequote gesprochen werden kann, da es – wie ausgeführt – mehrheitlich an der Erreichbarkeit scheiterte.

Herkunftsland	Ausgewählte Personen	Erreicht
Türkei	157	46
Ehem. russische Staaten	139	87
Polen	127	11
Italien	53	0
Griechenland	123	1
Gesamt	599	145

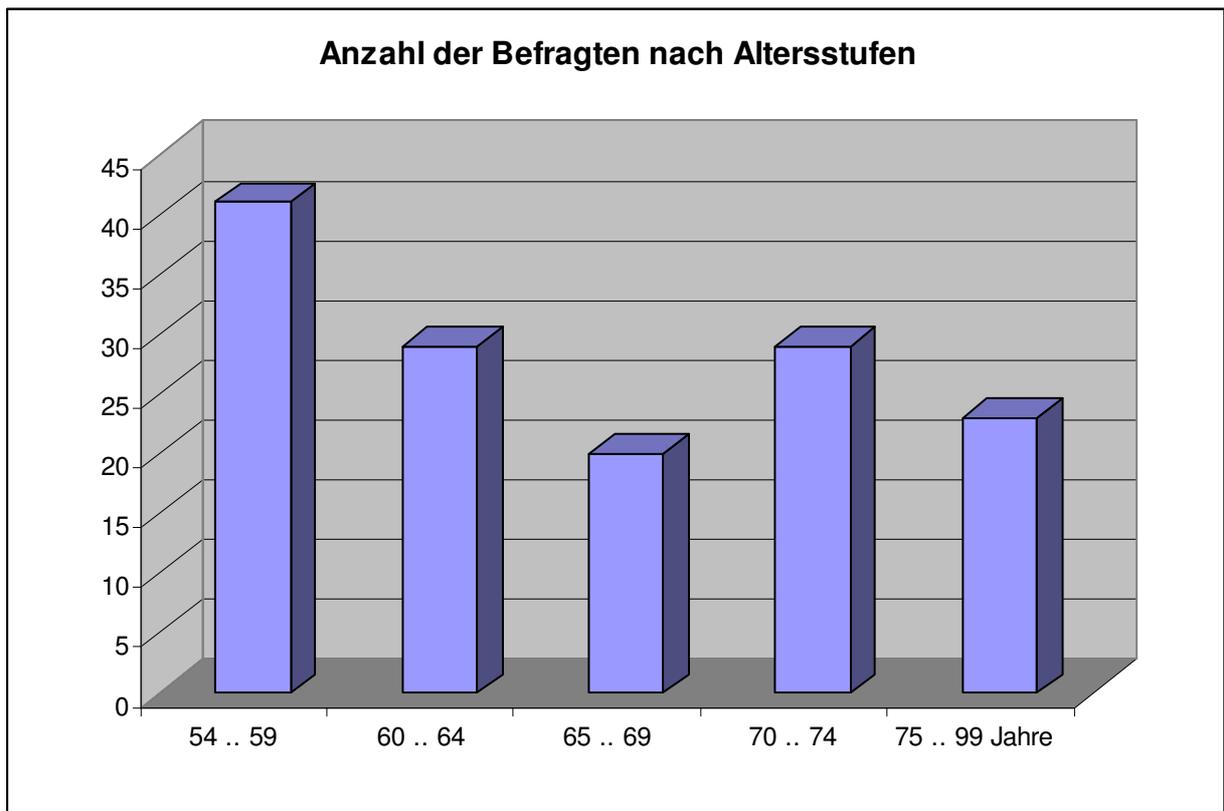


Somit ist ersichtlich, dass die größte Gruppe älterer Zugewanderter (polnischer Herkunft) im Rahmen der Befragung deutlich unterrepräsentiert ist. Es ist hier allerdings zu beachten, dass aus diesem Personenkreis oftmals eine Teilnahme an der Befragung abgelehnt wurde mit der Begründung, eine Zugehörigkeit zum Personenkreis der Migrantinnen und Migranten nicht zu empfinden. Diese Aussage lässt daher auch Rückschlüsse auf den Grad der Integration (subjektives Empfinden) zu.

In den folgenden Auswertungen wird häufig unterschieden nach den jeweiligen Herkunftsländern, um zu verdeutlichen, dass aus verschiedenen Kulturkreisen auch unterschiedliche Wünsche und Vorstellungen vom Altwerden bestehen.

Dargestellt werden im nachfolgenden Bericht lediglich die Ergebnisse der größten Teilnehmergruppen.

Allgemeiner Teil:



Eine zwingend notwendige Grundlage für eine gelungene Integration ist immer die Beherrschung der Sprache. Aus diesem Grunde wurden die Teilnehmer dazu befragt, wie sie selbst ihre Deutschkenntnisse einschätzen und welche Schulnoten sie sich selbst geben würden:

Sprechen und Verstehen			
Note	Polen	Ehem. russische Staaten	Türkei
Sehr gut bis gut	3	16	4
Befriedigend bis ausreichend	8	55	20
Mangelhaft bis ungenügend	0	15	22
Gesamt	11	85	46

Lesen			
Note	Polen	Ehem. russische Staaten	Türkei
Sehr gut bis gut	1	17	5
Befriedigend bis ausreichend	10	45	16
Mangelhaft bis ungenügend	0	24	25
Gesamt	11	86	46

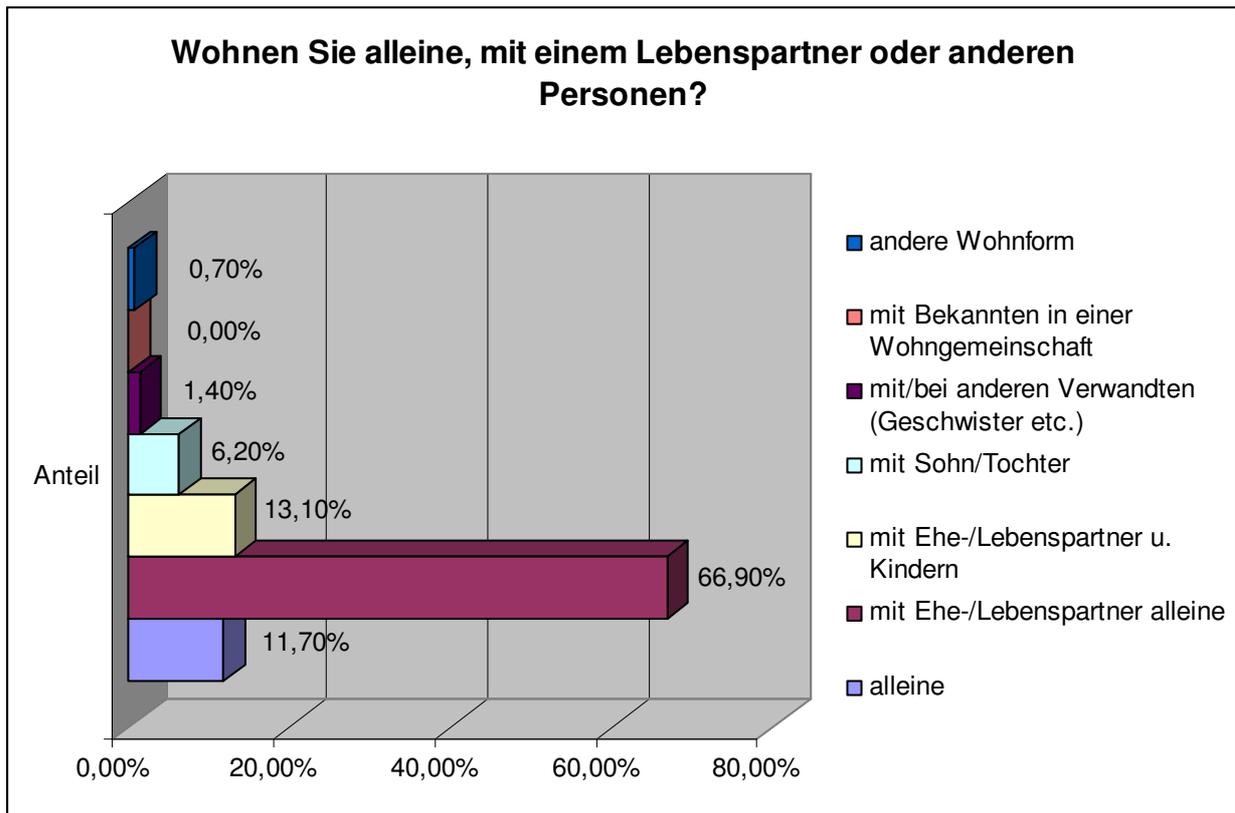
Schreiben			
Note	Polen	Ehem. russische Staaten	Türkei
Sehr gut bis gut	0	12	2
Befriedigend bis ausreichend	10	32	8
Mangelhaft bis ungenügend	1	85	36
Gesamt	11	85	46

Diese Zahlen lassen erkennen, dass die Sprache für viele ältere Zugewanderte eine große Barriere darstellen dürfte. Immerhin 25,5 % der Befragten schätzen ihre Sprachkenntnisse als mangelhaft bis ungenügend ein; beim Lesen sind es sogar 33,8 % und beim Schreiben 46,9 %. Somit hat nahezu jeder zweite Probleme, z. B. ein Antragsformular auszufüllen, jeder dritte Schwierigkeiten, Informationen in deutscher Sprache zu lesen und selbst bei der verbalen Verständigung schätzt sich jeder vierte Befragte so ein, dass er sich nahezu nicht in der deutschen Sprache verständigen kann. Denkt man hier an bestehende Angebote für Senioren, so wird deutlich, dass viele ältere Zugewanderte sich über die Angebote weder über Broschüren in deutscher Sprache informieren können noch im Gespräch beraten werden können (z. B. Seniorenberatung) und vermutlich diese Angebote schon allein aufgrund der Sprachbarriere nicht nutzen.

Zu der Frage „Weshalb nutzen ältere Zugewanderte bestehende Angebote nicht?“, welche über der ganzen Befragung steht, sind einige häufig geäußerte Annahmen zu überprüfen:

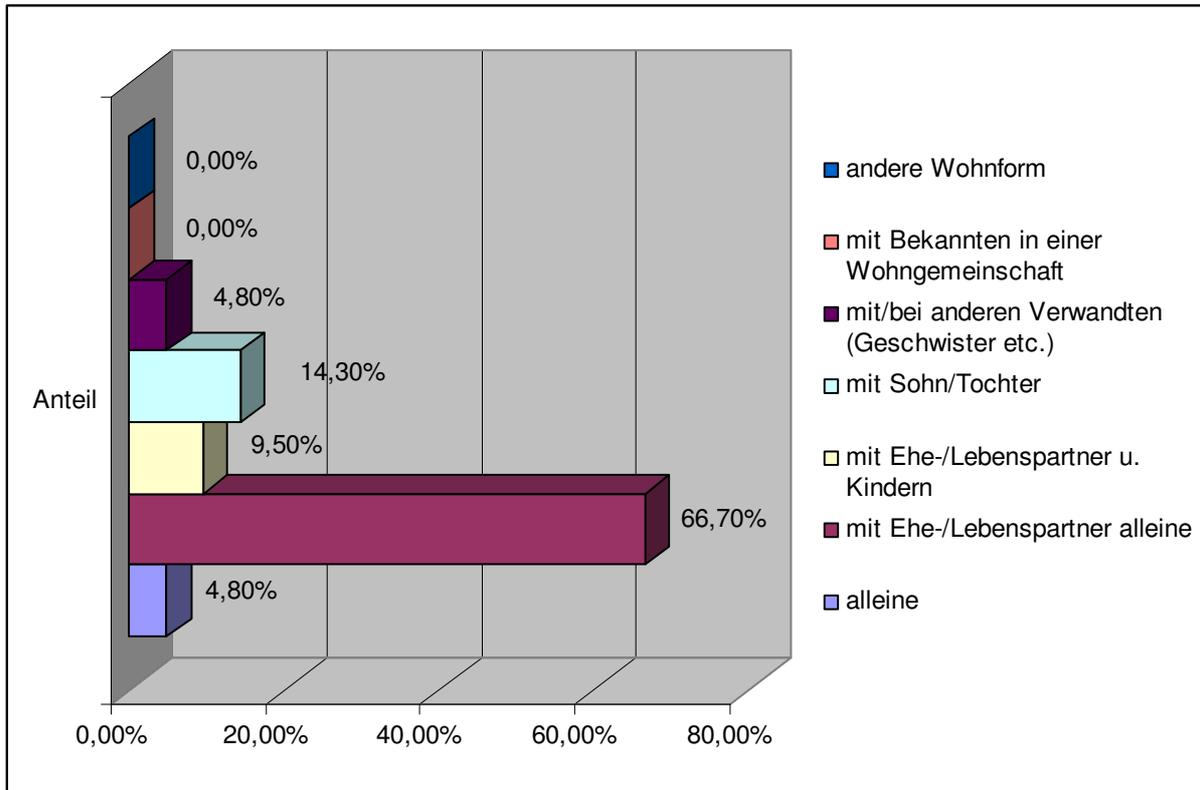
Annahme 1: „Ältere Migrantinnen und Migranten werden von ihren Kindern versorgt /leben in Großfamilien“

Zum Zeitpunkt des Zuwanderungsbeginnes von Familien in die Bundesrepublik Deutschland lebten viele Zuwanderer in großen Familieneinheiten zusammen. Es wird noch heute angenommen, dass dies nach wie vor der Fall ist. Gefragt wurde daher folgendes:

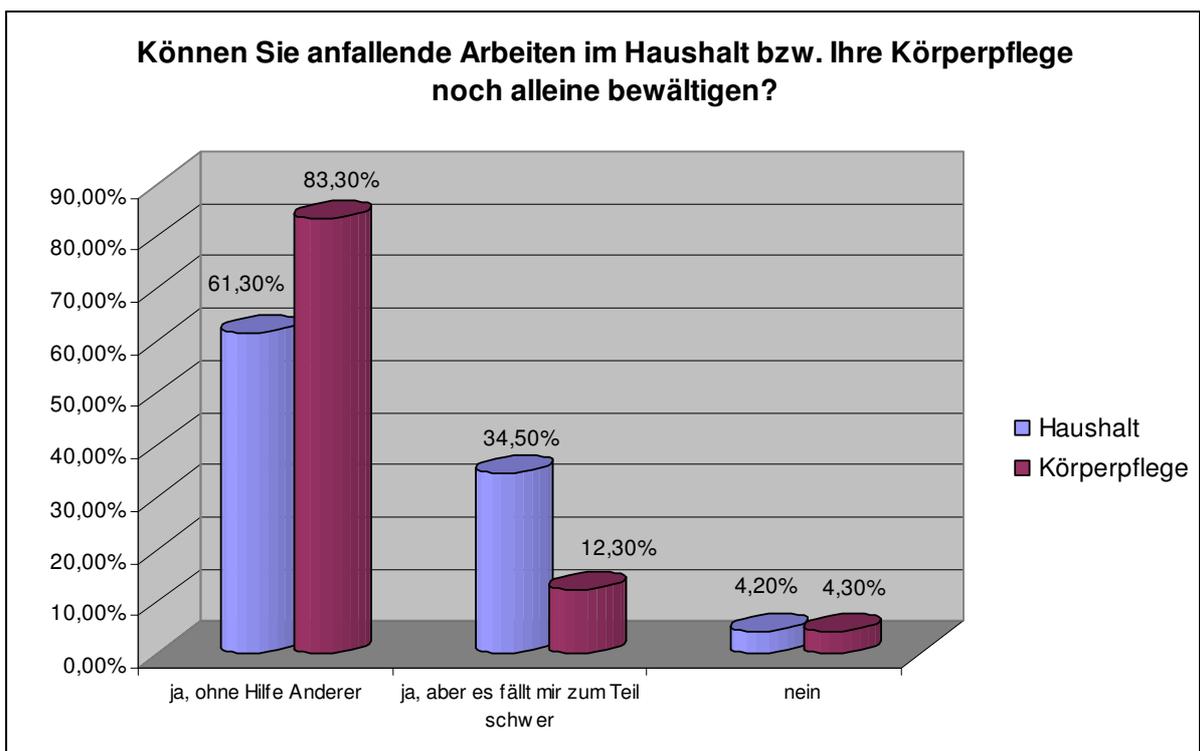


Aus dieser Grafik wird ersichtlich, dass 78,6 % der Befragten nicht mit Kindern/sonstigen Angehörigen zusammen leben, sondern entweder alleine oder mit ihrem Partner. Mit Kindern zusammen leben lediglich 19,3 %. Somit trifft die Annahme, dass Zugewanderte in Großfamilien zusammen leben, nicht zu.

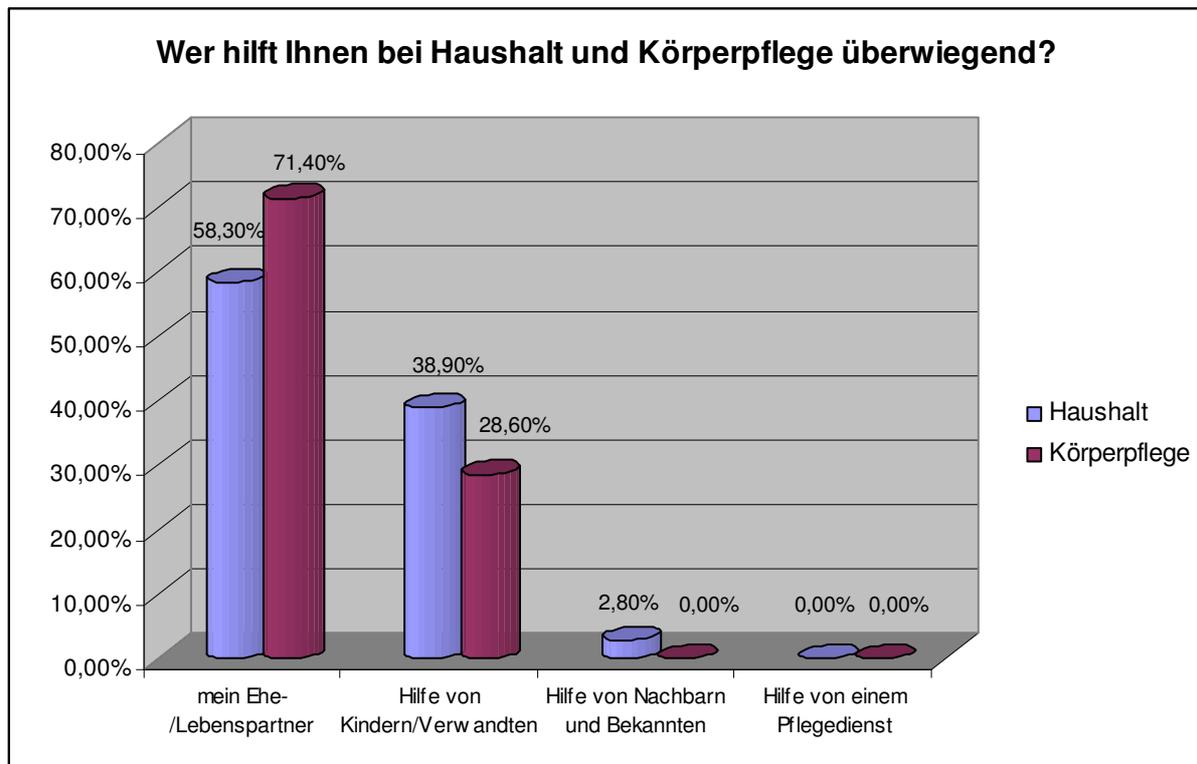
Auch bei denjenigen, die angeben, pflegebedürftig zu sein, sind die Ergebnisse ähnlich:



Zu der Frage nach der Einschätzung, ob die Selbstversorgung noch sichergestellt ist, ergibt sich folgendes Bild:



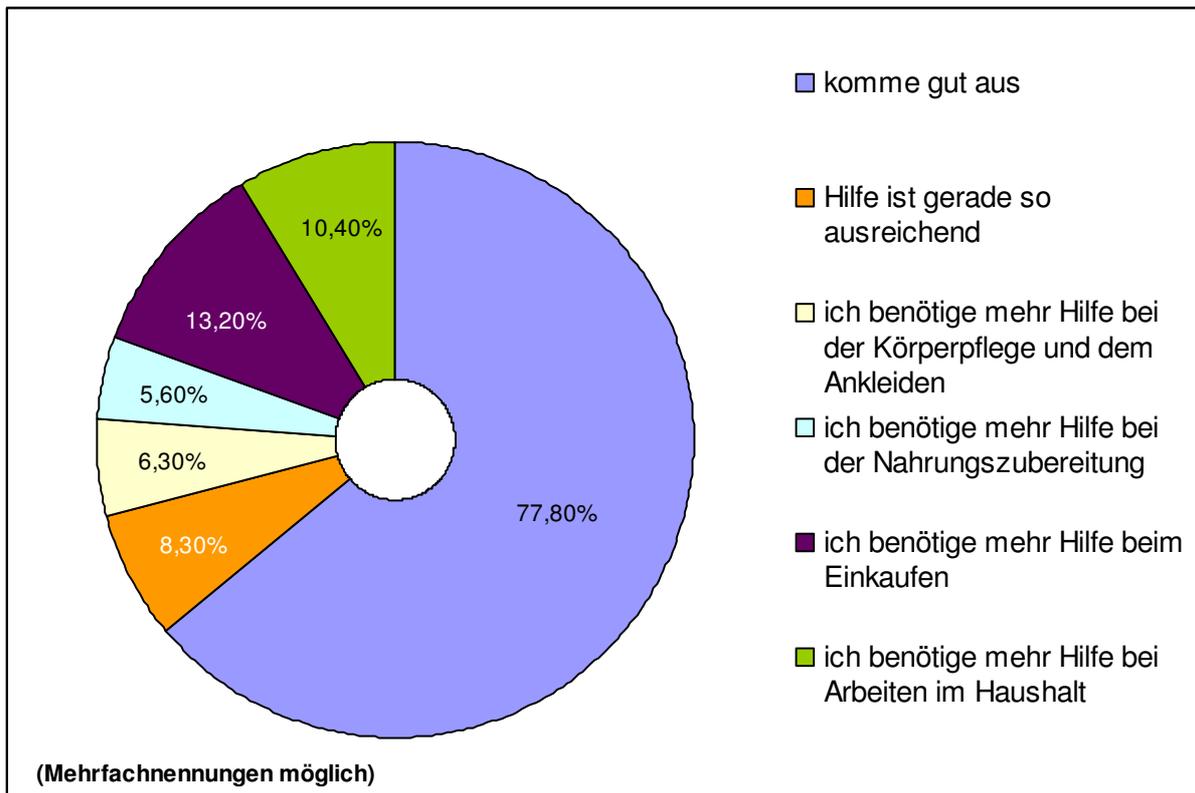
Die nachfolgende Grafik macht deutlich, dass Hilfen in der Regel innerhalb der Familie gewährt werden:



An dieser Stelle könnte eher die Annahme bestätigt werden, dass ältere Zugewanderte von Ihren Kindern/Verwandten versorgt werden, zumal Hilfen außerhalb der eigenen Familien eher gering zu sein scheinen.

Zufrieden mit dieser Hilfestellung sind bei der Hilfe im Bereich der hauswirtschaftlichen Versorgung 83,1 %, im Bereich der Körperpflege 84,9 %.

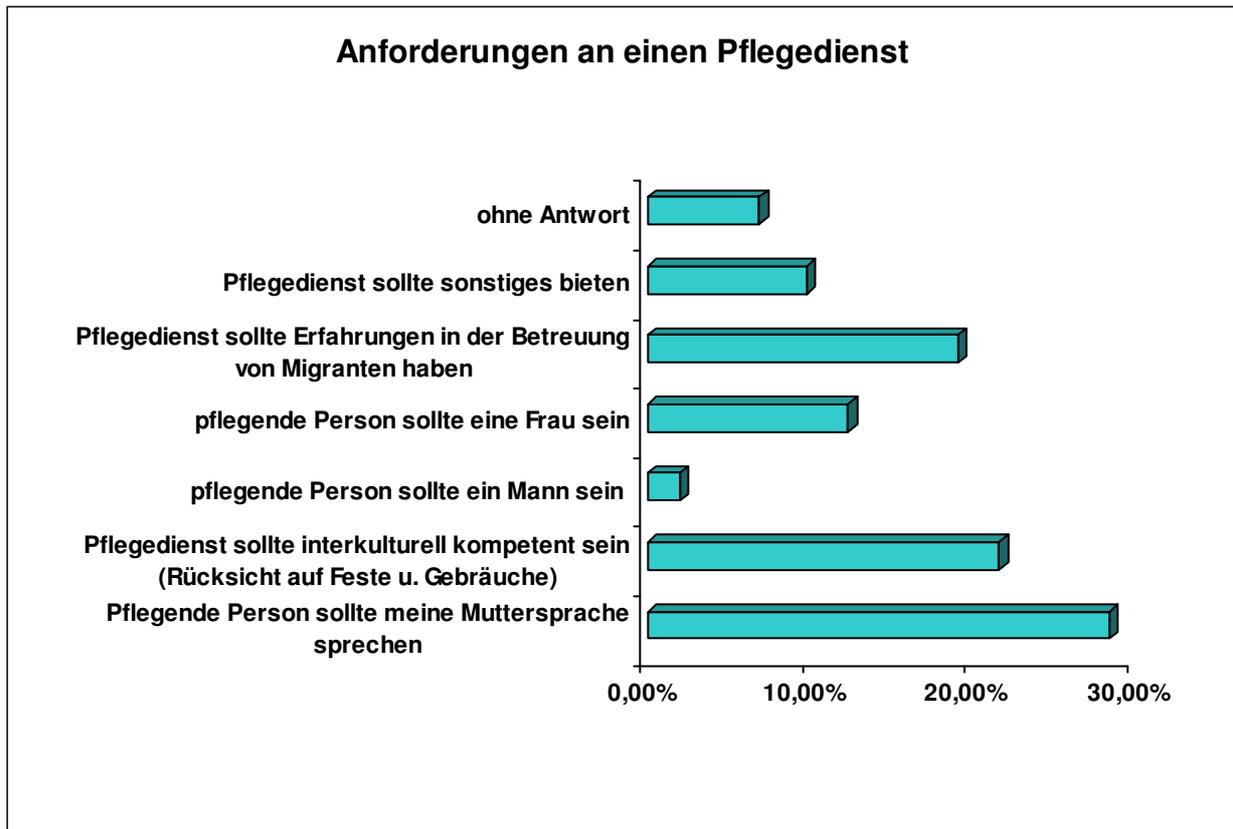
Es wurde auch gefragt nach dem Wunsch, mehr Hilfe in den oben genannten Bereichen zu bekommen, was wie folgt beantwortet wurde:



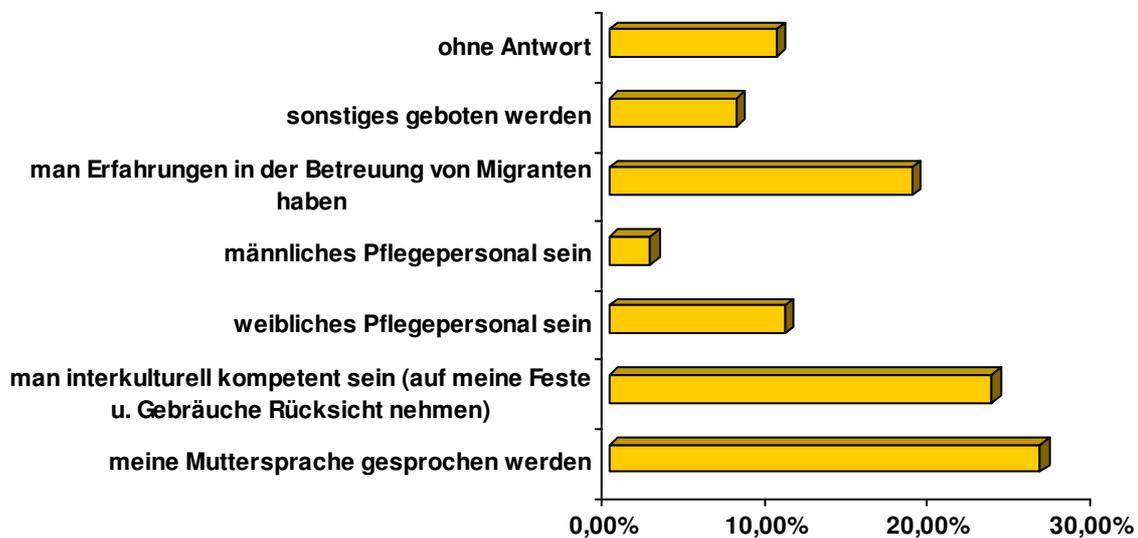
Somit könnte sich die Annahme bestätigen, dass zwar viele ältere Zugewanderte von ihren Familien versorgt werden, offensichtlich ist aber grob gerechnet jeder sechste mit der erhaltenen Hilfestellung nicht zufrieden bzw. ist der Meinung, mehr Hilfe zu benötigen.

Annahme 2: „Migrantinnen und Migranten möchten lieber „unter sich“ bleiben“

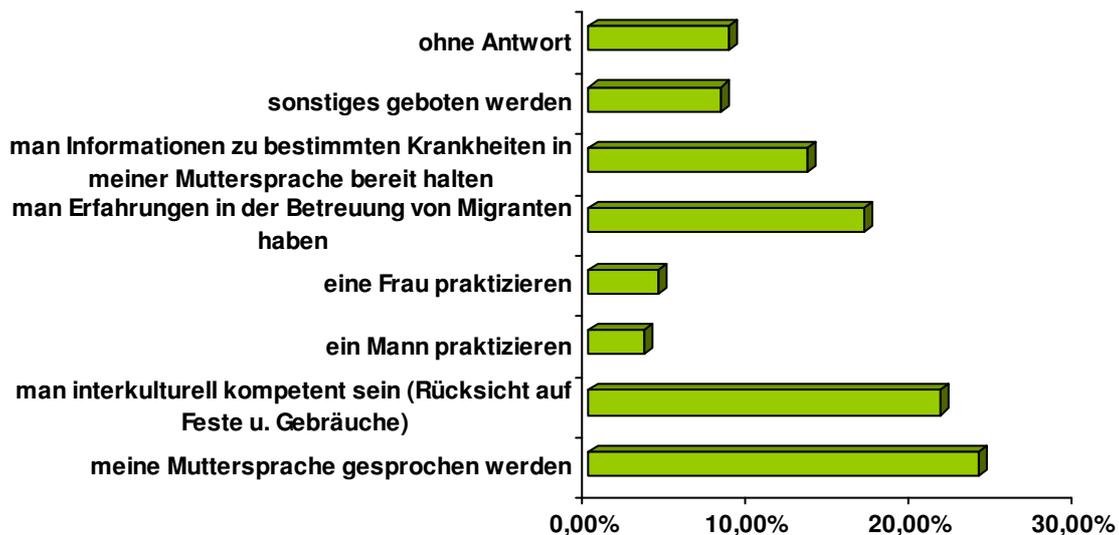
Diese etwas provokante Annahme kann gut anhand der Fragestellungen überprüft werden, bei welchen nach Wünschen und Vorstellungen für die Zukunft gefragt wird.



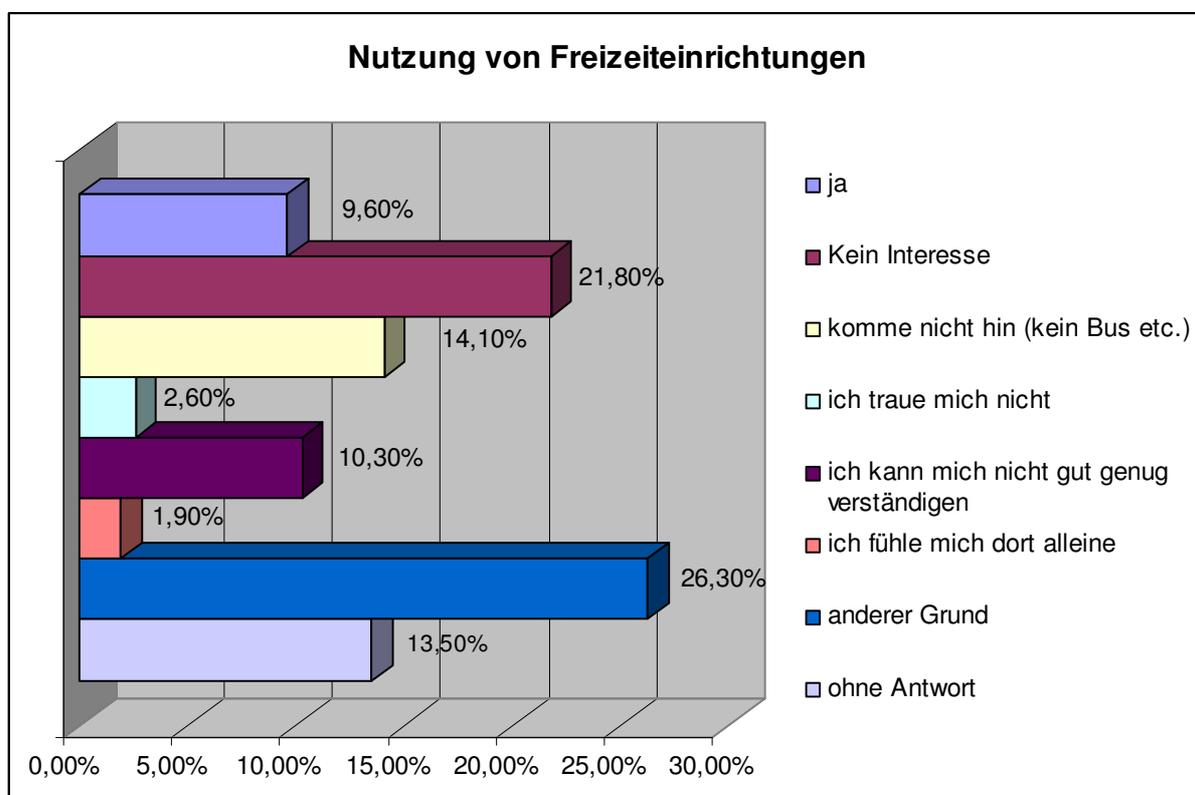
Anforderungen an eine stationäre Einrichtung Dort soll ...



Anforderungen an eine Arztpraxis Dort soll ...



Die gemachten Aussagen weisen darauf hin, dass es Migrantinnen und Migranten zumindest sehr wichtig ist, dass die Muttersprache gesprochen wird, dass der Anbieter interkulturelle Kompetenz aufweist und Erfahrung in der Betreuung von Migranten hat. Unter „Sonstiges“ konnten allerdings freie Antworten gegeben werden, wobei hier meistens gesagt wurde, dass es dem/der Befragten nicht wichtig war, dass der Anbieter eines der angebotenen Kriterien erfüllt. Die Aussagen lassen jedoch noch nicht die Schlussfolgerung zu, dass Zugewanderte unter sich bleiben möchten, sondern lediglich, dass neben den regulären Angeboten weitere Kriterien erfüllt sein müssten, damit die Angebote attraktiv werden. Ein etwas anderes Bild ergibt sich bei der Nutzung von Freizeiteinrichtungen für ältere Menschen, etwa Altentagesstätten:



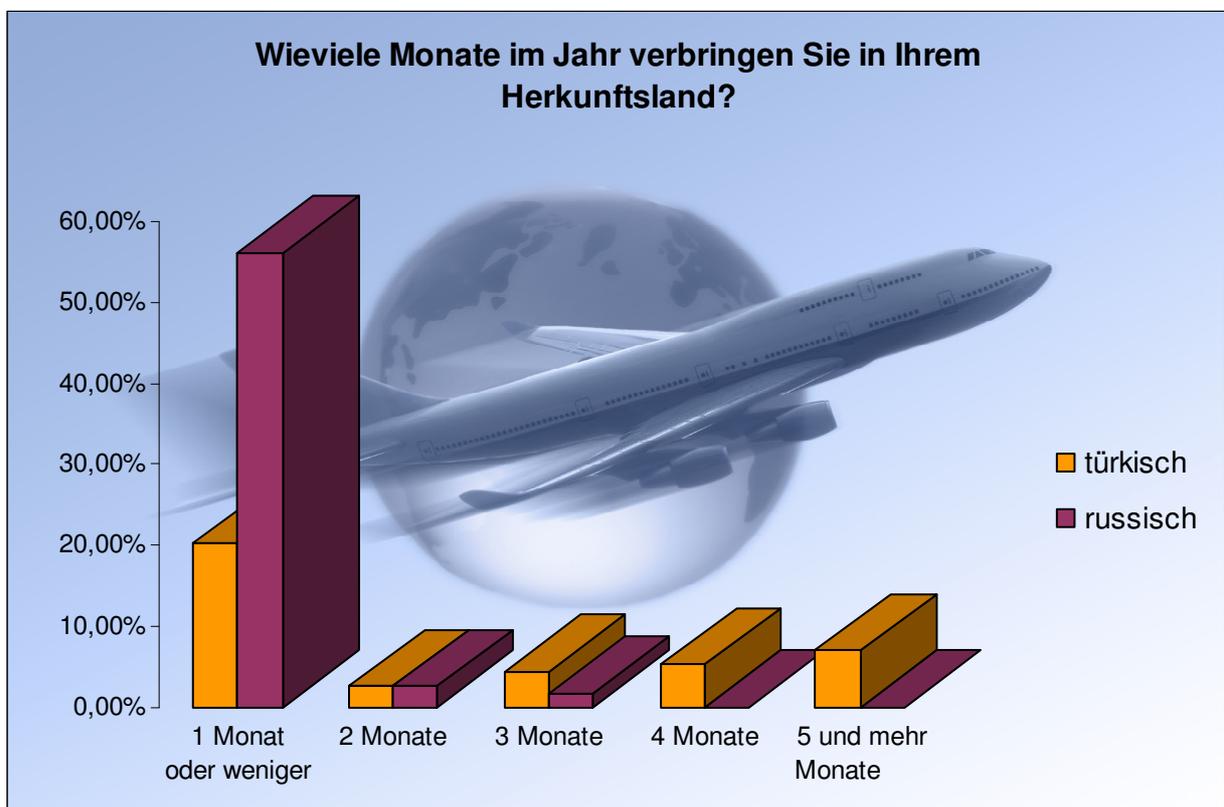
Hier wird deutlich, dass immerhin knapp 10 % der Befragten angeben, bereits bestehende Angebote zu nutzen. Im Bereich „anderer Grund“ wurde hingegen häufiger angegeben, dass einfach bestehende Angebote nicht bekannt seien. Leider geben auch hier etwa 10 % der Teilnehmer an, die Angebote aufgrund sprachlicher Probleme nicht zu nutzen. Einige genauere Erkenntnisse ergeben sich hier im Bereich der Auswertung der Frage „Was fehlt Ihrer Meinung für ältere Migrantinnen und Migranten in Lüdenscheid“, bei welcher ein freies Feld für die Antwortmöglichkeit zur Verfügung stand. An dieser Stelle wurde häufig der Wunsch geäußert, Räume/Bereiche für Menschen mit Migrationshintergrund zu schaffen (eigene Ethnie), aber auch für re-

regelmäßige Treffen von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund.

Somit lässt sich die Annahme, dass Zugewanderte unter sich bleiben möchten, nicht eindeutig belegen, aber auch nicht widerlegen. Es scheint in Teilbereichen eine gewisse Offenheit für ein multikulturelles Miteinander zu geben, in anderen Bereichen aber wiederum auch den Wunsch, sich innerhalb der eigenen Ethnie zu bewegen.

Annahme 3: „Ältere Zugewanderte halten sich überwiegend in ihrem Heimatland auf“

Viele Menschen gehen davon aus, dass ältere Migrantinnen und Migranten in ihrem Heimatland „überwintern“ oder zumindest häufig zwischen Deutschland und dem Herkunftsland pendeln. Diese Annahme könnte zu dem Ergebnis führen, dass keine Angebote für ältere Zugewanderte entstehen, da davon ausgegangen wird, dass kein permanenter Aufenthalt in Deutschland gegeben ist. Aus diesem Grunde wurde abgefragt, wie lange sich die Befragten durchschnittlich pro Jahr in ihrem Herkunftsland aufhalten. Der Durchschnitt ergab, dass sich ältere Migrantinnen und Migranten pro Jahr für 1,057 Monate in ihrem Herkunftsland aufhalten, was einem gewöhnlichen Jahresurlaub entspricht.



Es wird sichtbar, dass lediglich bei den türkischstämmigen Menschen etwa jeder 10. für 5 Monate und mehr nicht in Deutschland ist. Grundsätzlich scheinen sich die Zugewanderten aber mehrheitlich in Deutschland aufzuhalten.

Ältere Migrantinnen und Migranten und Pflege

Die Nutzung von Angeboten im Bereich der Pflege und der hauswirtschaftlichen Versorgung durch Zugewanderte ist verschwindend gering. Obwohl 58,27 % der Befragten angaben, sich Sorgen um die Gesundheit zu machen und 29,5 % Angst vor Hilfe- und Pflegebedürftigkeit haben, wird in der Öffentlichkeit das Thema Migranten und Pflege eher nicht wahrgenommen.

Trotz einer großen Offenheit der Anbieter gelingt es nicht, Zugewanderten die Nutzung der Angebote näher zu bringen. Aus diesem Grunde hat sich die Befragung mit diesem Thema intensiver auseinandergesetzt. Immerhin gaben 14,69 % der Befragten an, selbst pflegebedürftig zu sein oder mit einer pflegebedürftigen Person in einem Haushalt zu leben. Keine der befragten Personen erhält Unterstützung durch einen Pflegedienst, obwohl 29,1 % angaben, mehr Hilfe zu benötigen.

1. Ambulante Versorgung

Nachdem im vorderen Teil dieser Dokumentation bereits dargestellt wurde, wie Zugewanderte versorgt werden, ist es von Interesse, noch einmal zu hinterfragen, wie die Versorgung im häuslichen Bereich durchgeführt wird bzw. wie häufig Angebote im ambulanten Bereich angenommen werden. Es wurde daher folgendes erfragt:

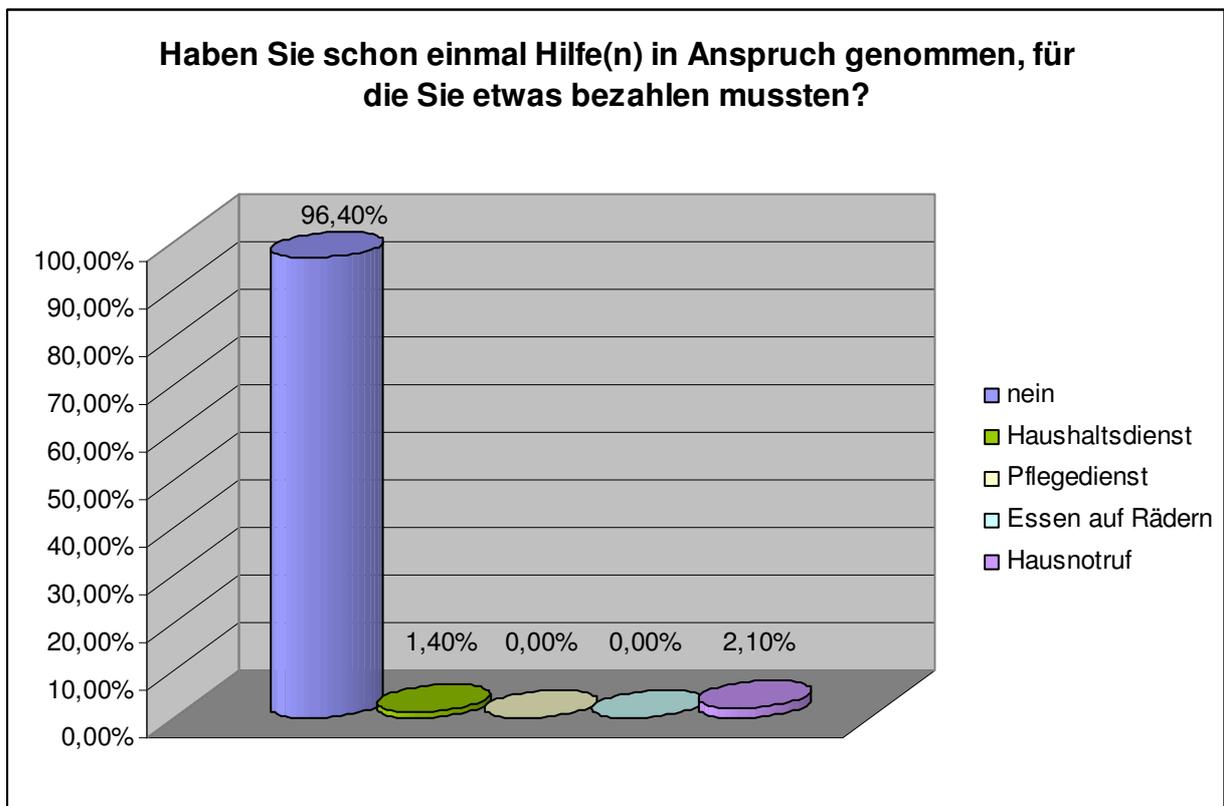
Würden Sie bei der Bewältigung Ihres Alltages (Körperpflege, Wohnungspflege, Einkaufen, Nahrungsmittelzubereitung, Kleidung) gerne mehr Hilfe in Anspruch nehmen?

komme gut aus	112	(77,78%)
Hilfe ist gerade so ausreichend	12	(8,33%)
ich benötige mehr Hilfe bei der Körperpflege und dem Ankleiden	9	(6,25%)
ich benötige mehr Hilfe bei der Nahrungszubereitung	8	(5,56%)
ich benötige mehr Hilfe beim Einkaufen	19	(13,19%)
ich benötige mehr Hilfe bei Arbeiten im Haushalt	15	(10,42%)
<hr/>		
Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)	175	
geantwortet haben	144	
ohne Antwort	1	

Grundsätzlich scheint ein weitergehender Hilfebedarf zu bestehen, aber immerhin geben ca. 78 % der Befragten an, gut auszukommen. Bisher scheinen aber alternative (also außerhalb der Familie) Versorgungsformen nicht in Erwägung gezogen zu werden:

Haben Sie schon einmal Hilfe(n) in Anspruch genommen, für die Sie etwas bezahlen mussten?

nein	135	(96,43%)
Haushaltsdienst	2	(1,43%)
Pflegedienst	0	(0,00%)
Essen auf Rädern	0	(0,00%)
Hausnotruf	3	(2,14%)
<hr/>		
Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)	140	
geantwortet haben	140	



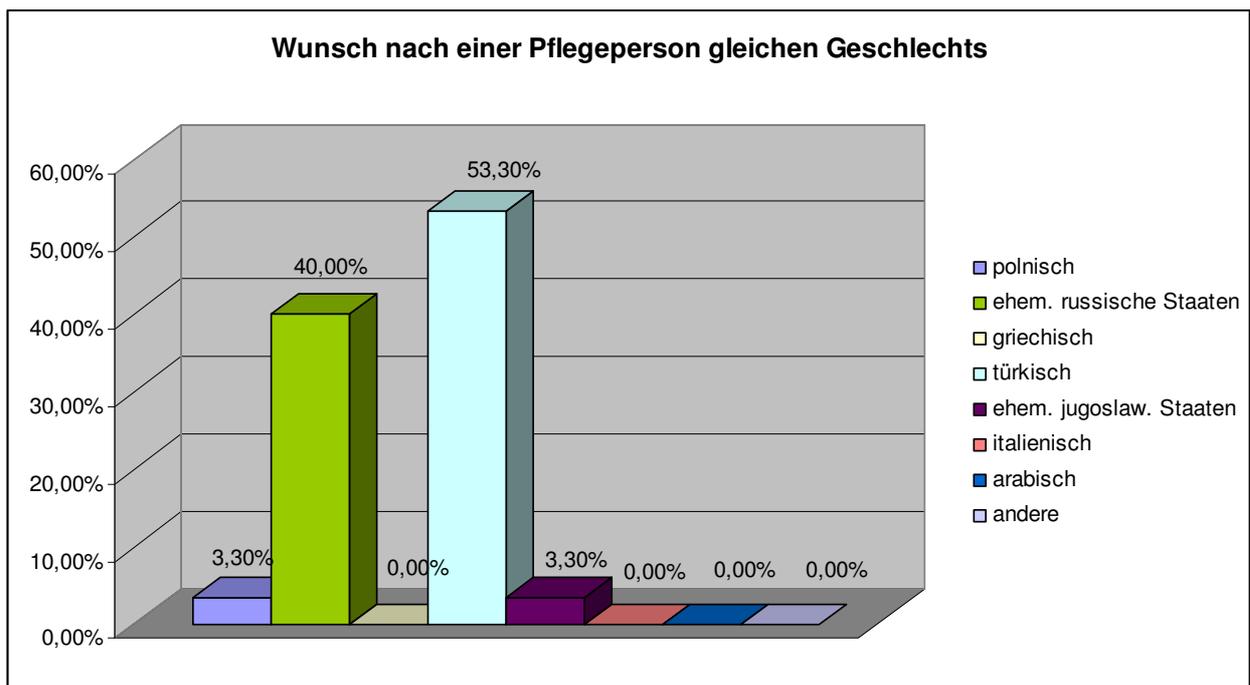
An dieser Stelle wird noch deutlicher, dass kostenpflichtige Angebote durch Zugewanderte kaum in Anspruch genommen werden. Die Ergebnisse zeigen, dass – obwohl viele Befragte für sich selbst einen Hilfebedarf erkannt haben – nur sehr wenige

bestehende Hilfsangebote wie einen Haushaltsdienst oder den Hausnotruf in Anspruch nehmen. Daher wurde folgendes gefragt:

Falls Sie Hilfen in Anspruch nehmen wollen, welche besonderen Anforderungen haben Sie an einen Pflegedienst? Er soll

meine Muttersprache sprechen	58	(44,27%)
interkulturell kompetent sein (auf meine Feste und Gebräuche Rücksicht nehmen)	44	(33,59%)
ein Mann sein	4	(3,05%)
eine Frau sein	25	(19,08%)
Erfahrungen in der Betreuung von Migranten haben	39	(29,77%)
sonstiges bieten	20	(15,27%)
<hr/>		
Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)	190	
geantwortet haben	131	
ohne Antwort	14	

Es lässt sich anhand der Antworten feststellen, dass die oberste Priorität eines Anbieters aus Sicht der Zugewanderten die Sprache sein sollte; an zweiter Stelle steht die interkulturelle Kompetenz. Fast 25 % der Befragten haben außerdem den eindeutigen Wunsch nach einer Hilfe durch ein bestimmtes Geschlecht geäußert.



Daneben könnte die geringe Inanspruchnahme von Angeboten auch resultieren aus Informationsmangel, sei es sprachlicher Art oder genereller Unkenntnis. Es wurde daher nach dem Empfinden zu einer ausreichenden Information gefragt:

Fühlen Sie sich über Hilfsmöglichkeiten im Alter ausreichend informiert?

ja	85	(66,41%)
Haushaltshilfen	28	(21,88%)
ambulante Pflegedienste	22	(17,19%)
stationäre Einrichtungen	9	(7,03%)
Notfallsysteme (Hausnotruf etc.)	9	(7,03%)
Essen auf Rädern	13	(10,16%)
Pflegegeld	27	(21,09%)
<hr/>		
Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)	193	
geantwortet haben	128	
ohne Antwort	17	

Wo würden Sie diese Informationen erwarten bzw. wo haben Sie diese Informationen erhalten?

Stadt Lüdenscheid	47	(37,30%)
Märkischer Kreis (Gesundheitsamt)	16	(12,70%)
Krankenkasse	35	(27,78%)
Hausarzt	42	(33,33%)
Werbung	33	(26,19%)
Werbung von Pflegediensten oder ambulanten Einrichtungen	14	(11,11%)
Sozialen Einrichtungen (AWO, Diakonie, Caritas, Moschee)	11	(8,73%)
<hr/>		
Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)	198	
geantwortet haben	126	
ohne Antwort	19	

Es ist anzunehmen, dass Angebote im Bereich der ambulanten Pflege und der hauswirtschaftlichen Versorgung eher angenommen würden, wenn sowohl Informationen in der Muttersprache vorhanden wären als auch Personal eingesetzt werden könnte, welches die Muttersprache beherrscht. Des Weiteren scheint es wichtig zu sein, Informationen breit gefächert zu verteilen, da die unterschiedlichsten Quellen genannt werden. Eine herausragende Rolle scheint hier auch der Hausarzt zu spielen. Wichtig wäre es vermutlich, den Medizinern, welche natürlich sehr viele Informationen vorhalten, bewusst zu machen, welche besondere Bedeutung ihre Information für ältere Migrantinnen und Migranten einnimmt.

Verwenden Sie Hilfsmittel bzw. Angebote speziell für die ältere Generation?

nein	111	(77,08%)
erhöhter WC-Sitz	13	(9,03%)
Haltegriffe am WC	15	(10,42%)
Badewannen-Lift	1	(0,69%)
Badewannen-Sitzbrett	11	(7,64%)
Gehhilfe oder Rollator	4	(2,78%)
Stock, Krücken	23	(15,97%)
Sicherungsvorkehrungen am Herd gegen Brandgefahr	0	(0,00%)
<hr/>		
Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)	178	
geantwortet haben	144	
ohne Antwort	1	

Auch die Versorgung mit Hilfsmitteln scheint bei älteren Zugewanderten eher gering zu sein. Am häufigsten wurden die Hilfsmittel genannt (Stock, Krücken, Gehhilfe), welche im Rahmen orthopädischer Probleme verordnet werden. Im Bereich der Wohnungsanpassung werden Hilfsmittel kaum eingesetzt.

2. Stationäre Versorgung

Eine Abfrage bei Anbietern von stationärer Pflege in Lüdenscheid im Jahr 2008 bzw. beim Sozialamt des Märkischen Kreises hat ergeben, dass im stationären Bereich ältere Zugewanderte gar nicht oder höchstens ganz vereinzelt vorzufinden sind. Daher war die Frage interessant, für welche Form der Versorgung sich die älteren Zugewanderten im Falle der Hilfebedürftigkeit entscheiden würden:

Stellen Sie sich einmal vor, Sie bräuchten in einigen Jahren (mehr) Hilfe. Was könnten Sie sich als Lösung für sich vorstellen?

Ich möchte in einer Einrichtung (z. B. Heim, Betreutes Wohnen) mit allen Hilfsangeboten leben	19	(13,87%)
Ich möchte in einem Haus/Wohnung in einem Stadtteil mit Hilfsangeboten für mehrere ältere Menschen wohnen, wo aber jeder seine eigene, abgeschlossene Wohnung hat	48	(35,04%)
Ich möchte in einer Wohnanlage für Jung und Alt wohnen; die Jüngeren sollen mir bei meinen Alltagsproblemen (z. B. Einkaufen) helfen	7	(5,11%)
Ich möchte in meiner Wohnung bleiben, meine Kinder/Verwandten sollen mir helfen	22	(16,06%)
Ich möchte in meiner Wohnung bleiben, einen ambulanten Dienst in Anspruch nehmen	29	(21,17%)
Ich möchte bei meinen Kindern/Verwandten wohnen	30	(21,90%)
Ich möchte in meinem Heimatland leben	23	(16,79%)
andere Vorstellungen	4	(2,92%)
<hr/>		
Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)	182	
geantwortet haben	137	
ohne Antwort	8	

Falls Sie Hilfen in Anspruch nehmen wollen, welche besonderen Anforderungen haben Sie an eine stationäre Einrichtung? Dort soll ...

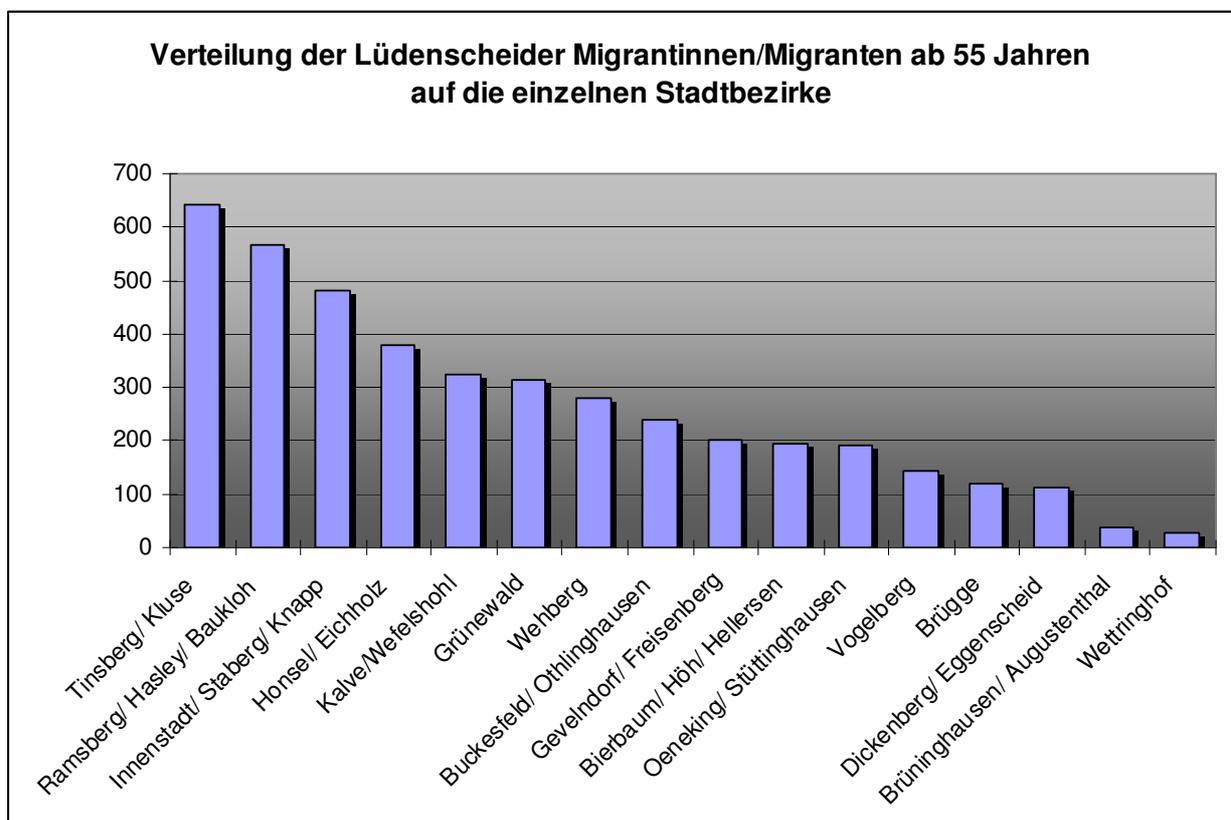
meine Muttersprache gesprochen werden	54	(43,55%)
man interkulturell kompetent sein (auf meine Feste u. Gebräuche Rücksicht nehmen)	48	(38,71%)
weibliches Pflegepersonal sein	22	(17,74%)
männliches Pflegepersonal sein	5	(4,03%)
man Erfahrungen in der Betreuung von Migranten haben	38	(30,65%)
sonstiges geboten werden:	16	(12,90%)
<hr/>		
Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)	183	
geantwortet haben	124	
ohne Antwort	21	

Wie auch bei der ambulanten Versorgung scheint es den Zugewanderten wichtig zu sein, dass die Muttersprache gesprochen wird und dass auf Feste und Gebräuche Rücksicht genommen werden soll.

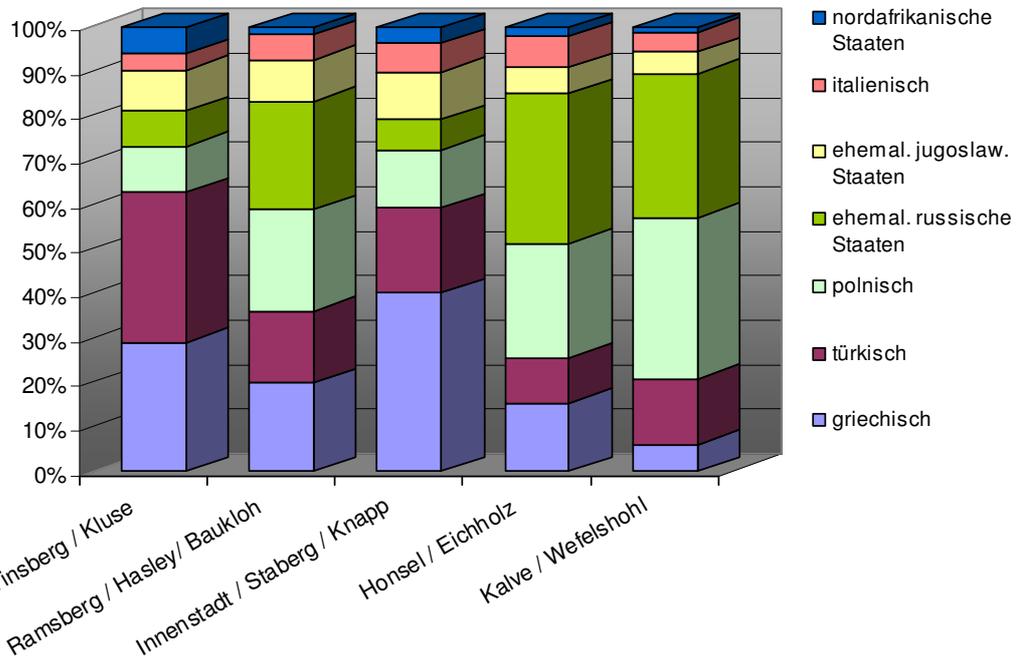
Damit Pflegeangebote von Migrantinnen und Migranten genutzt werden könnten, wäre es sicherlich von Bedeutung, muttersprachliches Pflegepersonal vorzuhalten. Möglicherweise wäre hier zu überdenken, für die Ausbildung in diesem Bereich bei Migrantinnen und Migranten besonders zu werben.

Ältere Migrantinnen und Migranten und Wohnen

Wie bereits ausgeführt, leben gut 4.000 Zugewanderte über 55 Jahren in Lüdenscheid. Für Planungen im Bereich des Wohnens ist es daher interessant, wo im Stadtgebiet Menschen unterschiedlicher Herkunft/Nation leben. Da davon auszugehen ist, dass Zugewanderte ebenso wie Nicht-Migranten bei einem Umzug lieber im Quartier bleiben möchten, wäre es zu überprüfen, ob es Stadtteile gibt, in welchen mehr Menschen einer bestimmten Nationalität leben als in anderen Bereichen. Ausgewertet wurde daher der Bereich aller in Lüdenscheid lebenden Zugewanderten, differenziert nach Herkunftsland und Stadtteil:



**Verteilung der häufigsten Herkunftsstaaten
auf die Bezirke mit den meisten Migrantinnen/Migranten ab 55 Jahren**



Basis der Auswertung sind alle in Lüdenscheid lebenden Migrantinnen u. Migranten ab 55 Jahren

Die Befragten halten sich seit durchschnittlich 18 Jahren in Lüdenscheid auf.
Im Mittel wohnen die Befragungsteilnehmer seit 10 Jahren in ihrer jetzigen Unterkunft.

Die Befragung hat ergeben, dass 92,41 % der Befragten in einem Mehrfamilienhaus leben. Nur 8,97 % der Befragten gaben an, über Wohneigentum (Wohnung oder Haus) zu verfügen.

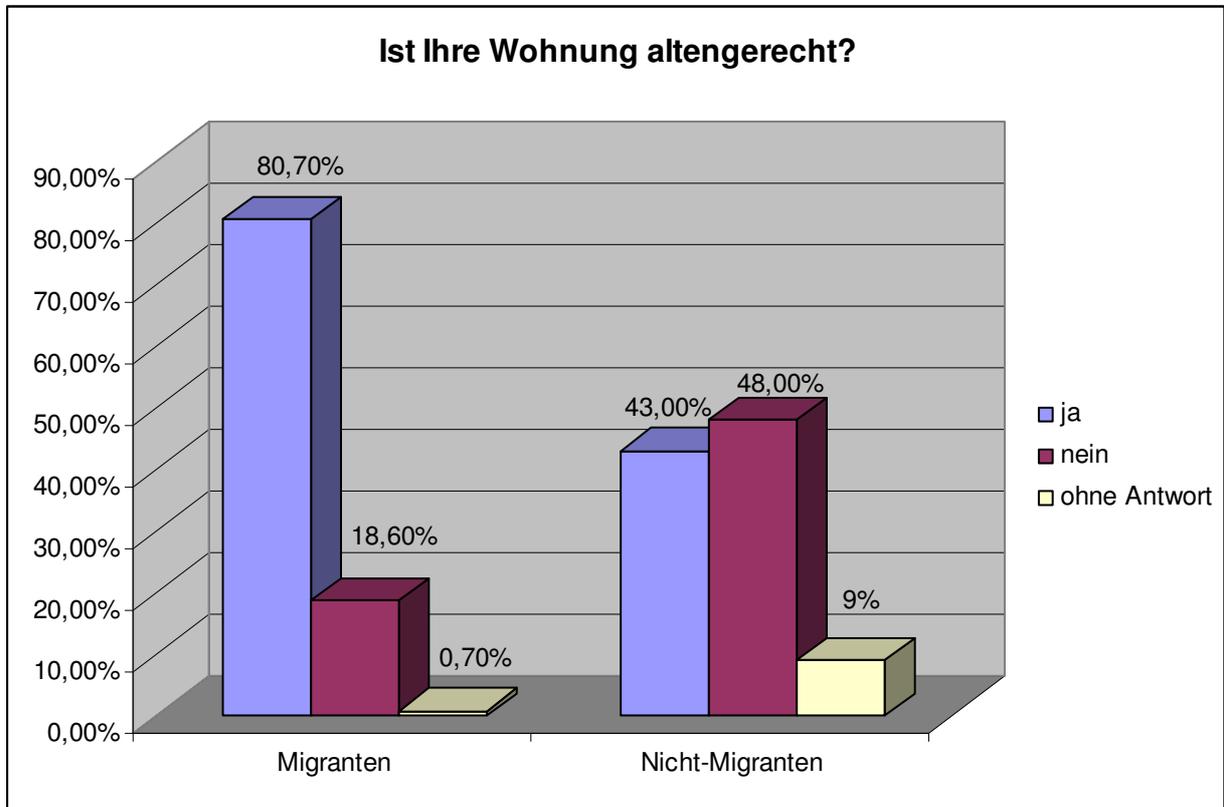
unter 45 qm	7	(5,11%)
45 - 59 qm	54	(39,42%)
60 - 74 qm	40	(29,20%)
75 - 89 qm	24	(17,52%)
90 qm oder größer	12	(8,76%)
Summe	137	
ohne Antwort	8	

An dieser Stelle ist zu sehen, dass bei älteren Zugewanderten offenbar weder die Tendenz zu besonders großen noch zu besonders kleinen Wohnungen besteht, sondern dass der überwiegende Teil in durchschnittlich großen Wohnungen lebt. Auch die Mieten scheinen (ohne dass dies an dieser Stelle konkret errechnet wurde) im normalen Rahmen zu sein. Die folgende Auswertung dient lediglich der Information, wie viel Geld pro Monat durchschnittlich für das Wohnen zur Verfügung steht/ausgegeben wird (Miete inkl. Nebenkosten ohne Strom).

Kosten der Unterkunft

unter 300 €	16	(11,59%)
300 - 400 €	27	(19,57%)
401 - 500 €	50	(36,23%)
501 - 600 €	31	(22,46%)
601 - 700 €	5	(3,62%)
701 - 800 €	2	(1,45%)
über 800 €	7	(5,07%)
<hr/>		
Summe	138	
ohne Antwort	7	

Im Jahr 2006 hat die Stadt Lüdenscheid eine Befragung älterer Menschen durchgeführt und eine Frage gestellt, die auch in der jetzigen Befragung wieder gestellt wurde. Die Ergebnisse werden hier einmal gegenüber gestellt:



Offensichtlich haben Migrantinnen und Migranten geringere Erwartungen an die Ausstattung einer Wohnung im Alter als dies bei Nicht-Migranten der Fall ist. Es ist hier deutlich, dass etwa doppelt so viele Zugewanderte der Auffassung sind, ihre Wohnung sei altengerecht. Vorstellbar ist es allerdings mangels entsprechender Angebote nicht, dass Migranten im Vergleich zu Nicht-Migranten überproportional häufig in altengerechten Wohnungen leben.

Es wurde daher gefragt:

Wenn Sie in einer Wohnanlage für ältere Menschen leben sollten, welche besonderen Anforderungen müssten die Wohnungen für Sie haben?

Zentraler Notdienst (bei Unfällen etc.)	36	(32,43%)
Zentraler Hilfsdienst (Einkaufen, Wohnungsreinigung...)	42	(37,84%)
Wäscheservice	23	(20,72%)
zentrumsnahe Lage	69	(62,16%)
Küche	21	(18,92%)
Aufenthaltsraum	22	(19,82%)
gemeinsame Freizeitgestaltung	21	(18,92%)
Garten (selbst zu bewirtschaften)	23	(20,72%)
Gebetsraum	24	(21,62%)
Sonstiges	2	(1,80%)
<hr/>		
Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)	283	
geantwortet haben	111	
ohne Antwort	34	

Fast 70 % der Befragten geben an, eine zentrumsnahe Lage zu wünschen. Dies ist eine Aussage, die sich auch mit der von Nicht-Migranten deckt. Etwa jeder fünfte Befragte gibt an, einen Gebetsraum zu erwarten. In dem Bereich „sonstiges“ konnten freie Antworten gegeben werden. Es war im Vorfeld die Erwartung da, gerade in diesem Bereich besondere Anforderungen kennen zu lernen, die etwa im Vorfeld nicht bedacht wurden bzw. bekannt waren. In diesem Bereich wurden aber nur zwei Antworten gegeben, und zwar gab es den Wunsch nach altengerechten Fahrstühlen und der wohnlichen Nähe zur Familie. Es scheint somit – zumindest baulich und von der Ausstattung her – keine besonderen Anforderungen der Zugewanderten an altengerechte Wohnungen zu geben.

Ältere Migrantinnen und Migranten und Freizeit

Bestehende Freizeitangebote für ältere Menschen werden von Migrantinnen und Migranten nicht angenommen. Es ist anzunehmen, dass sich Freizeitgestaltung eher in ausländischen Kulturvereinen und in Familien abspielt. Die angegebenen Gründe, warum Angebote nicht genutzt werden, wurde bereits im vorderen Teil der Befragung (Annahme 2) untersucht.

Es wurde weitergehend gefragt, ob genügend Informationen zu dem Thema vorhanden sind:

Fühlen Sie sich über die Angebote im Seniorenbereich (Freizeit) ausreichend informiert?

ja	75	(55,15%)
nein	61	(44,85%)
<hr/>		
Summe	136	
ohne Antwort	9	

Gut informiert fühlt sich somit lediglich gut die Hälfte der Befragten. Ob allerdings eine Verbesserung der Informationen ausreichend wäre, um eine bessere Nutzung der Angebote durch Zugewanderte zu erreichen, scheint eher fraglich zu sein. Es ist anzunehmen, dass Angebote interkulturell offener sein müssten; ggf. müsste zunächst überlegt werden, ob – angegliedert an bestehende Angebote – zusätzliche kleinere Angebote für multikulturelle Gruppen angeboten werden könnten, um eine Öffnung für Migrantinnen und Migranten zu erreichen. Unter Berücksichtigung der Frage nach der Nutzung von Freizeiteinrichtungen (sh. Annahme 2) stand der Wunsch im Vordergrund, Räume für regelmäßige Treffen zu schaffen. Somit könnten offene Treffs - eventuell unter Einbindung älterer Zugewanderter - ein erster Schritt zur Öffnung von Freizeitangeboten für ältere Zugewanderte sein.

Es wurde weiterhin gefragt, inwieweit ältere Migrantinnen und Migranten die Bereitschaft zeigen, eigeninitiativ Freizeitangebote zu gestalten:

Können Sie sich vorstellen für andere Seniorinnen und Senioren Freizeitangebote zu organisieren?

nein	118	(85,51%)
ja, Mitarbeit in einem Cafe	3	(2,17%)
kleine Hilfsdienste leisten	3	(2,17%)
Kurzurlaube / Ausflüge organisieren	7	(5,07%)
gemeinsame Sportaktivitäten	3	(2,17%)
gemeinsame Kulturbesuche	2	(1,45%)
Kultur selbst gestalten	4	(2,90%)
Bereich Natur / Garten	4	(2,90%)
Sonstiges	4	(2,90%)
<hr/>		
Nennungen (Mehrfachwahl möglich!)	148	
geantwortet haben	138	
ohne Antwort	7	

In diesem Bereich lässt sich feststellen, dass eher eine geringe Bereitschaft für eigenes Engagement besteht.

Sicherlich ist die Nutzung von Freizeitangeboten durch Zugewanderte ein komplexes Thema, zumal gerade bei den älteren Menschen vermutlich viele Vorbehalte sowohl bei den Migranten als auch bei den Nicht-Migranten bestehen könnten. Die Sprachbarriere dürfte auch in diesem Bereich ein zusätzlicher Hinderungsgrund sein. Vermutlich würden Angebote zunächst nur vereinzelt und im niederschweligen Bereich angenommen. Es ist aber anzunehmen, dass Zugewanderte Angebote eher annehmen würden, wenn Initiativen von anderen Zugewanderten ausgehen.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Sprachbarriere vielleicht nicht der alleinige Grund dafür ist, dass Angebote für ältere Menschen durch Zugewanderte wenig genutzt werden, aber dass Sprachschwierigkeiten doch immer im Vordergrund stehen. Die Sprache betrifft alle hier überprüften Bereiche.

Um ein Miteinander der Kulturen im Alter zu erreichen, muss eine Überwindung der Sprachbarriere gelingen, sei es durch Informationsmaterial in verschiedenen Sprachen, durch muttersprachliches Personal oder über ehrenamtliche Kräfte mit Migrationshintergrund.

Gleichzeitig ist es erforderlich, dass Anbieter bereit sind, offen auf Migrantinnen und Migranten zuzugehen und die Bereitschaft zeigen, diese Thematik anzugehen. Sicherlich ist es auch kein einfacher Weg, ältere Migranten einzubinden, allerdings sollte es mit einiger Kreativität und mit der Offenheit, neue Wege zu gehen, gelingen, neue Strukturen zu schaffen und Hürden abzubauen.



Befragung älterer Migrantinnen und Migranten

Hinweis:

Die Teilnahme an der Befragung ist freiwillig!

Allgemeine Angaben

1. **Geschlecht:** weiblich männlich
2. **Alter:** Jahre
3. **Nationalität:**
(Mehrfachantworten möglich)
- deutsch
 EU-Bürger
 Nicht-EU-Bürger
4. **Familienstand:**
- verheiratet
 geschieden
 ledig
 verwitwet
5. **Religion**
- evangelisch
 römisch-katholisch
 russisch-orthodox
 griechisch-orthodox
 muslimisch
 keine
 sonstige: _____
6. **Berufstätigkeit:**
- ja nein, weil
- (Vor-)Ruhestand / Altersrente
 Arbeitslosigkeit
 Krankheit
 Sonstiges: _____
7. **Wieviele Monate pro Jahr verbringen Sie in Ihrem Herkunftsland?** _____ Monate

Bildungsstand

8. Welche Sprache(n) sprechen Sie?

(Mehrfachantworten möglich)

- deutsch
- polnisch
- russisch
- griechisch
- türkisch
- jugoslawisch
- italienisch
- arabisch
- andere: _____

Wenn Sie eine Schulnote für Ihre Deutschkenntnisse vergeben sollten, welche Note würden Sie sich für folgende Bereiche geben?

9. Sprechen und Verstehen

- sehr gut(1) bis gut(2)
- befriedigend(3) bis ausreichend(4)
- mangelhaft(5) bis ungenügend(6)

10. Lesen

- sehr gut(1) bis gut(2)
- befriedigend(3) bis ausreichend(4)
- mangelhaft(5) bis ungenügend(6)

11. Schreiben

- sehr gut(1) bis gut(2)
- befriedigend(3) bis ausreichend(4)
- mangelhaft(5) bis ungenügend(6)

12. Bekommen Sie Mittel aus öffentlichen Kassen, z. B. ALG II, Grundsicherung, EU-Rente?

- ja
- nein

13. Werden Sie von Familienangehörigen finanziell unterstützt?

- ja
- nein

14. Was macht Ihnen Sorgen, wenn Sie an die Zukunft denken?

(Mehrfachnennungen möglich)

- Gesundheit
- Hilfe- und Pflegebedürftigkeit
- finanzielle Sorgen
- Sicherheit
(Angst vor Ausländerfeindlichkeit, Einbruch, etc.)
- Vereinsamung
- Zukunft der Kinder/Enkelkinder
- Rücksichtslosigkeit
- _____

Wohnsituation

15. Seit wann leben Sie in Lüdenscheid?

16. In welchem Stadtteil Lüdenscheids wohnen Sie?

(Falls Sie den Stadtteil nicht eindeutig zuordnen können, wählen Sie den, der am nächsten ist.)

- Bierbaum / Höh / Hellersen
- Brügge
- Buckesfeld / Othlinghausen
- Brüninghausen / Augustenthal
- Dickenberg / Eggenscheid
- Gevelndorf / Freisenberg
- Grünewald
- Honsel / Eichholz
- Innenstadt / Staberg / Knapp
- Kalve / Wefelshohl
- Oeneking / Stüttinghausen
- Ramsberg / Hasley / Baukloh
- Tinsberg / Kluse
- Vogelberg
- Wehberg
- Wettringhof

17. Wie viele Jahre wohnen Sie in Ihrer jetzigen Wohnung / Ihrem Haus?

seit _____ Jahren

18. Ich wohne in einem:

- Einfamilienhaus
- Mehrfamilienhaus

19. Wohnen Sie zur Miete oder im eigenen Haus?

- im eigenen Haus
- in meiner Eigentumswohnung
- Haus zur Miete
- Mietwohnung
- andere Wohnform (z. B. bei Kindern)

20. Wohnen Sie alleine, mit einem Lebenspartner oder anderen Personen?

- alleine
- mit Ehe-/Lebenspartner alleine
- mit Ehe-/Lebenspartner u. Kindern
- mit Sohn / Tochter
- mit/bei anderen Verwandten (Geschwister etc.)
- mit Bekannten in einer Wohngemeinschaft
- andere Wohnform:

21. Wie groß ist Ihre Wohnung? unter 45 qm
 45 – 59 qm
 60 – 74 qm
 75 – 89 qm
 über 90 qm
22. Wieviel zahlen Sie monatlich an Miete bzw. wie hoch ist die monatliche Belastung für Ihre Wohnung einschließlich Nebenkosten (ohne Strom)? unter 300 €
 300 – 400 €
 401 – 500 €
 501 – 600 €
 601 – 700 €
 701 – 800 €
 über 800 €
23. Ist Ihre Wohnung Ihrer Meinung nach altengerecht? ja nein
24. Sind Sie oder eine mit Ihnen im Haushalt lebende Person pflegebedürftig? ja nein
ggf. Pflegestufe: _____

Alltagsbewältigung

25. Fällt es Ihnen schwer, bestimmte Dinge für sich oder Ihren Haushalt zu erledigen? ja nein

A. Hauswirtschaftliche Versorgung

26. Können Sie anfallende Arbeiten im Haushalt noch allein bewältigen (Putzen, Waschen, Kochen, Einkaufen etc.)?
– Bitte nur eine Antwort! – ja, ohne Hilfe Anderer (weiter zu Teil B)
 ja, aber es fällt mir zum Teil schwer
 nein
27. Wer hilft Ihnen dabei überwiegend? mein Ehe-/Lebenspartner
 Hilfe von Kindern/Verwandten
 Hilfe von Nachbarn und Bekannten
 Hilfe von einem Pflegedienst
28. Die mir helfende Person ist weiblich männlich
29. Mit dieser Situation bin ich zufrieden. ja nein

B. Körperpflege

30. Können Sie Ihre Körperpflege noch allein bewältigen (z. B. An- und Auskleiden, Baden)?

– Bitte nur eine Antwort! –

- ja, ohne Hilfe Anderer (weiter zu Frage 31)
 ja, aber es fällt mir zum Teil schwer
 nein

31. Wer hilft Ihnen dabei überwiegend?

- mein Ehe-/Lebenspartner
 Hilfe von Kindern/Verwandten
 Hilfe von Nachbarn und Bekannten
 Hilfe von einem Pflegedienst

32. Die mir dabei helfende Person ist

- weiblich männlich

33. Mit dieser Situation bin ich zufrieden.

- ja nein

34. Würden Sie bei der Bewältigung Ihres Alltages (Körperpflege, Wohnungspflege, Einkaufen, Nahrungsmittelzubereitung, Kleidung) gerne mehr Hilfe in Anspruch nehmen?

(mehrere Antworten möglich)

- komme gut aus
 Hilfe ist gerade so ausreichend
 ich benötige mehr Hilfe bei der Körperpflege und dem Ankleiden
 ich benötige mehr Hilfe bei der Nahrungszubereitung
 ich benötige mehr Hilfe beim Einkaufen
 ich benötige mehr Hilfe bei Arbeiten im Haushalt

35. Verwenden Sie Hilfsmittel bzw. Angebote speziell für die ältere Generation?

- ja, und zwar nein
- erhöhter WC-Sitz
 Haltegriffe am WC
 Badewannen- Lift
 Badewannen-Sitzbrett
 Gehhilfe oder Rollator
 Stock, Krücken
 Sicherungsvorkehrungen am Herd gegen Brandgefahren (z.B. automatische Abschaltvorrichtungen)

36. Haben Sie schon einmal Hilfe(n) in Anspruch genommen, für die Sie etwas bezahlen mussten?

- ja, und zwar nein
- einen Haushaltsdienst
- einen Pflegedienst
- Essen auf Rädern
- Hausnotruf

Inanspruchnahme von ambulanten Diensten und Pflegeangeboten

37. Fühlen Sie sich über Hilfsmöglichkeiten im Alter ausreichend informiert?

- ja nein

Falls nein, worüber möchten Sie informiert werden?

- Haushaltshilfen
- ambulante Pflegedienste
- stationäre Einrichtungen
- Notfallsysteme (Hausnotruf etc)
- Essen auf Rädern
- Pflegegeld

38. Wo würden Sie diese Informationen erwarten, bzw. wo haben Sie diese Informationen erhalten?

- Stadt Lüdenscheid
- Märkischer Kreis (Gesundheitsamt)
- Krankenkasse
- Hausarzt
- Werbung
- Werbung von Pflegediensten oder ambulanten Einrichtungen
- Sozialen Einrichtungen (AWO, Diakonie, Caritas, Moschee, Migrantenselbstorganisationen)

39. Falls Sie Hilfen in Anspruch nehmen wollen, welche besondere Anforderungen haben Sie an einen Pflegedienst?

Er soll ...

- meine Muttersprache sprechen
 - interkulturell kompetent sein (auf meine Feste und Gebräuche Rücksicht nehmen)
 - ein Mann sein
 - eine Frau sein
 - Erfahrungen in der Betreuung von Migranten haben
 - sonstiges bieten: _____
-

40. Falls Sie Hilfen in Anspruch nehmen wollen, welche besondere Anforderungen haben Sie an eine stationäre Einrichtung?

Dort soll ...

- meine Muttersprache gesprochen werden
 - man interkulturell kompetent sein (auf meine Feste und Gebräuche Rücksicht nehmen)
 - weibliches Pflegepersonal sein
 - männliches Pflegepersonal sein
 - man Erfahrungen in der Betreuung von Migranten haben
 - sonstiges geboten werden: _____
-

41. Falls Sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, welche Anforderungen / Wünsche hätten Sie an die Praxis?

Der/die behandelnde Arzt/Ärztin soll...

- meine Muttersprache sprechen
 - interkulturell kompetent sein (auf meine Feste und Gebräuche Rücksicht nehmen)
 - ein Mann sein
 - eine Frau sein
 - Erfahrungen in der Betreuung von Migranten haben
 - Informationen zu bestimmten Krankheiten in meiner Muttersprache bereit halten
 - sonstiges: _____
-

42. Stellen Sie sich einmal vor, Sie bräuchten in einigen Jahren (mehr) Hilfe.

Was können Sie sich als eine Lösung für sich vorstellen?

- Ich möchte in einer Einrichtung (z. B. Heim, Betreutes Wohnen) mit allen Hilfsangeboten leben.
- Ich möchte in einem Haus/einer Wohnung in einem Stadtteil mit Hilfsangeboten für mehrere ältere Menschen wohnen, wo aber jeder seine eigene, abgeschlossene Wohnung hat.
- Ich möchte in einer Wohnanlage für Jung und Alt wohnen; die Jüngeren sollen mir bei meinen Alltagsproblemen (z. B. Einkaufen) helfen.
- Ich möchte in meiner Wohnung bleiben. Meine Kinder/Verwandte sollen mir helfen.
- Ich möchte in meiner Wohnung bleiben und einen ambulanten Hilfsdienst in Anspruch nehmen.
- Ich möchte bei meinen Kindern / Verwandten wohnen.
- Ich möchte in meinem Heimatland leben.
- andere Vorstellungen: _____

43. Wenn Sie in einer Wohnanlage für ältere Menschen leben sollten, welche besonderen Anforderungen müssten die Wohnungen für Sie haben?

- Zentraler Notdienst (bei Unfällen...)
- Zentraler Hilfsdienst (Einkaufen, Wohnungsreinigung...)
- Wäscheservice
- zentrumsnahe Lage

Gemeinschaftsräume:

- Küche
- Aufenthaltsraum
- gemeinsame Freizeitgestaltung
- Garten (selbst zu bewirtschaften)
- Gebetsraum
- sonstiges: _____

Kontakte nach außen / Freizeitverhalten

44. Wo verbringen Sie den Großteil Ihrer Freizeit?

- in meiner Wohnung / Haus / Garten
 außer Haus
 teils / teils

45. Nutzen Sie regelmäßig Freizeitangebote für ältere Menschen, z. B. Seniorentreff?

- ja nein

Falls nein, warum nicht?

- Kein Interesse
 komme nicht hin (kein Bus etc.)
 ich traue mich nicht
 ich kann mich nicht gut genug verständigen
 ich fühle mich dort alleine
 anderer Grund: _____

46. Reichen Ihnen die Kontakte zu anderen Menschen aus?

- ja nein
 ich hätte gerne mehr Kontakte

Abschließende Fragen

47. Sind Sie der Meinung, dass die Interessen älterer Menschen mit Migrationshintergrund in Lüdenscheid ausreichend berücksichtigt werden?

- ja nein

48. Fühlen Sie sich über das politische Geschehen in Lüdenscheid ausreichend informiert?

- ja nein

49. Fühlen Sie sich über die Angebote im Seniorenbereich (Freizeit) ausreichend informiert?

- ja nein

50. Fühlen Sie sich über Angebote im Bereich Pflege ausreichend informiert? ja nein
51. Sind Sie der Meinung, dass in Lüdenscheid genug für ältere Menschen getan wird? ja nein
52. Können Sie sich vorstellen für andere Seniorinnen und Senioren Freizeitangebote zu organisieren? ja, und zwar nein
- Mitarbeit in einem Cafe
 - kleine Hilfsdienste leisten
 - Kurzurlaube / Ausflüge organisieren
 - gemeinsame Sportaktivitäten
 - gemeinsame Kulturbesuche
 - Kultur selbst gestalten
 - Bereich Natur / Garten
 - sonstiges _____
-
53. Sind Sie bereit, an der Weiterentwicklung zur Verbesserung der Lebenssituation für ältere Migranten mitzuwirken? ja nein

54. Was fehlt Ihrer Meinung nach für ältere Menschen mit Migrationshintergrund in Lüdenscheid?

Liebe Mitbürgerin, lieber Mitbürger,

ich möchte Ihnen abschließend noch einmal recht herzlich für Ihre Teilnahme an dieser Befragung danken.

Durch die Beantwortung der Fragen haben Sie dazu beigetragen, dass Rat und Verwaltung der Stadt Lüdenscheid über wichtige Anliegen älterer Migrantinnen und Migranten Informationen erhalten.

Vielen Dank.

